

**Laudatio von Prof. Dr. Josef Freise zur Verleihung des Freiherr-vom-Stein-Preises für gesellschaftliche Innovation 2007 an Mustafa Bayram in der Humboldt Universität Berlin am 27.11.2007**

Sehr geehrte Damen und Herren,

heute würdigen wir die ausgezeichnete Arbeit von Mustafa Bayram. Wer ist dieser Mann? 55 Jahre alt, deutscher Staatsbürger türkischer Herkunft, Diplomsozialpädagoge, verheiratet mit einer Kölnerin, Vater von drei Kindern. Um Mustafa Bayram zu verstehen und seine Arbeit richtig würdigen zu können, muss man aber mehr als diese dürren Daten von ihm wissen: Geboren in Zonguldak in der Türkei geht er dort zur Schule, macht sein Abitur und kommt im Jahr 1970 nach Deutschland, um hier zu studieren.

In Deutschland fasst Mustafa Bayram Fuß. Er beginnt mit einem Maschinenbaustudium, wechselt dann aber in die praktische soziale Arbeit. Ab 1981 ist er als Sozialberater beim Jugendwerk des Internationalen Bundes tätig. 1987 nimmt er berufsbegleitend das Studium der Sozialpädagogik an der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen in der Abteilung Köln auf. Neben 40 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit studiert er abends und an Wochenenden und schließt das Studium so erfolgreich ab, dass ihm der damalige Dekan an der Katholischen Fachhochschule sofort einen Lehrauftrag für interkulturelle Erziehung und Bildung anbietet, den er bis heute ausübt. Von 1991 bis 2005 ist Mustafa Bayram dann hauptberuflich pädagogischer Leiter im Institut für schulische und berufliche Bildung (ISBB) in Köln. Diese ungekündigte und unbefristete Stellung gibt er auf, um sich seinen Lebenstraum zu erfüllen und „coach e.V.“ zu gründen, eine Bildungs- und Beratungsstelle für Jugendliche mit Migrationshintergrund. Seit dem 1.1.2006 leitet er die Einrichtung des coach e.V.

Anhand von fünf Aussagen zu Mustafa Bayram möchte ich das Besondere an seiner Person und an seiner Arbeit aufzeigen, das zu der Auszeichnung mit dem Freiherr-vom-Stein-Preis für gesellschaftliche Innovation 2007 geführt hat.

**1. Mustafa Bayram ist ein Beziehungsmensch und versteht sich als Erziehungsperson in seiner Arbeit.**

Das vorherrschende Selbstverständnis unter Sozialpädagogen ist heute das des Bildungsmanagers. Bildungsmanager ist Mustafa Bayram mit seiner Netzarbeit: Nur durch die intensive Kooperation mit Betrieben, Schulen, Jugendämtern, Eltern, Ärzten und Rechtsanwälten kann er die Bildungs- und Beratungsarbeit in seiner Einrichtung „managen“. Aber sein primäres Selbstverständnis ist,

dass er eine die Eltern ergänzende Beziehungs- und Erziehungsperson ist. „Du musst die Gesichter der Jugendlichen, die Dir anvertraut werden, kennen und wieder erkennen“, sagt er oft zu seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und wohl auch zu sich selbst. Die Jugendlichen müssen sich in den Räumen des coach e.V. zuhause fühlen können, sie sollen sich den Pädagogen anvertrauen können. Das persönliche Vertrauensverhältnis zu jedem und zu jeder einzelnen ist die Basis für einen gelingenden Entwicklungs- und Reifungsprozess in der Jugendphase: schulisch, indem die Leistungen besser werden, und persönlich im wachsenden Selbstvertrauen und in der Beziehungsfähigkeit. Dann kann er ein junges Mädchen fragen: „Was ist mit Dir? Du siehst heute so traurig aus.“ Und sie erzählt ihm womöglich von einer unglücklichen Liebe oder von einer Drucksituation zuhause.

Jugendsozialarbeit und Jugendbildungsarbeit leben vom personalen Angebot, von den Beziehungen der Jugendlichen zu Vorbildern, und das kommt in einer zunehmend unter ökonomischen Gesichtspunkten und bürokratischen Regeln organisierten Jugendhilfe heute viel zu kurz. Ergänzend zu den Bildungsangeboten in der Woche fahren Mustafa Bayram und sein interkulturell zusammengesetztes Team gemeinsam mit den Jugendlichen in Bildungshäuser zu Wochenendseminaren. Die Pädagogen geben den Jugendlichen sehr persönliche Rückmeldungen über ihre Stärken, über ihre verborgenen Fähigkeiten, die sie entfalten können, wenn sie hart an sich arbeiten. Sie verbringen die Abende mit den Jugendlichen, an denen sich persönliche Gespräche entwickeln, die oft Lebensweg prägend sein können.

Mustafa Bayram ist zugleich Erziehungspartner für die Eltern der Jugendlichen. Außerschulische Jugendarbeit in Deutschland sucht traditionell Distanz zu den Eltern nach dem Motto, dass Jugendliche einen Schonraum brauchen jenseits der in der Pubertät belasteten Eltern-Kind-Konflikte. Er sucht die Nähe der Eltern, weil er aus seinem türkischen Hintergrund heraus weiß, dass die Jugendlichen in der Regel wenig ohne und nichts gegen die Eltern entscheiden werden. Die Berufswahl treffen Jugendliche türkischer Herkunft nahezu immer mit ihren Eltern. Die Eltern werden regelmäßig zum coach e.V. eingeladen, und zwar nicht nur schriftlich. Einige Tage vor den Treffen rufen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sie persönlich an. Der persönliche Kontakt zählt. Und wenn die Eltern da sind, dann wird Klartext gesprochen. „Wer von Ihnen geht zum Elternsprechtag in die Schule?“ fragte Mustafa Bayram kürzlich bei einem Abend mit türkischen Eltern, und es zeigten nur acht von 46 Eltern auf. Dann redet er ihnen ins Gewissen: „Wenn Sie nicht zum Elternsprechtag gehen, dann denken die deutschen Lehrer: Die türkischen Eltern interessieren sich nicht für die Zukunft ihrer Kinder“. Er kann das sagen und darf sie so provozieren, wie es ein deutscher Sozialarbeiter ohne Migrationshintergrund nicht dürfte, weil er weiß: Die Eltern, die vor ihm sitzen, würden alles für ihre Kinder geben, um ihnen eine gute Zukunft in Deutschland zu ermöglichen.

## **2. Mustafa Bayrams praktische Arbeit ist theoretisch fundiert und international vernetzt.**

Es ist nicht leicht, unter dem Druck der Praxis stehend, sich in seiner Arbeit immer wieder auf den neuesten Stand der Wissenschaft zu bringen. Mustafa Bayram gelingt dies durch konsequente Fortbildung. Mit dem Lehrauftrag an der Katholischen Fachhochschule zwingt er sich zum Studium neuester Literatur und er gibt auch mir als Kollegen immer wieder wichtige Hinweise zu neuesten Forschungen. Ein weiterer Ansatzpunkt ist für ihn der internationale Austausch. Wir merken in der aktuellen europäischen Diskussion um Integration, dass in allen Ländern dringend neue Konzepte benötigt werden. So ist ein europäischer Austausch in der Jugendsozialarbeit äußerst wichtig, um von Ideen in den einzelnen Ländern zu profitieren, die positive Entwicklungen zur Folge hatten.

Bei den Begegnungen mit französischen Partnern erfährt er, dass die aus dem Maghreb stammenden Jugendlichen der französischen Vorstädte alle sagen: Wir sind Franzosen. Die türkischstämmigen, in Deutschland geborenen Jugendlichen sagen mehrheitlich: Wir sind Türken. Was wurde in Deutschland falsch gemacht? Andererseits haben wir in Deutschland nicht die Straßenauseinandersetzungen mit jungen Migranten wie in Frankreich – aus guten Gründen, die auszuführen hier den Rahmen sprengen würde. Am niederländischen System schätzt Mustafa Bayram, dass Kinder mit vier Jahren in die Vorschule gehen und dass in der Jugendberufshilfe ein Ansprechpartner kontinuierlich für einen arbeitslosen Jugendlichen zuständig ist, anders als der häufig wechselnde „Fallmanager“ in Deutschland – die verräterische Bezeichnung macht deutlich, dass hier möglicher Weise weniger der Mensch im Blick ist, als die Fallzahl, die aus der Arbeitslosenstatistik verschwinden soll. Bildung ist für Mustafa Bayram der Schlüssel für seine eigene Arbeit wie für die Jugendlichen in der Jugendberatung und Jugendbildung: Was uns Migranten der ersten Generation so schwer fällt, sagt er den Jugendlichen der zweiten und dritten Generation, das müsst Ihr schaffen: Ihr müsst perfekt Deutsch sprechen und schreiben können.

## **3. Mustafa Bayram ist hartnäckig. Erlebte Benachteiligungen und Diskriminierungen können einen Menschen stärker machen. Diese Erfahrung gibt er seinen Jugendlichen weiter.**

Mustafa Bayram musste einmal in einem Hotel als Referent einen Vortrag im Rahmen einer Tagung zur „Jugend in Europa“ halten. Von der Arbeit kommend, normal gekleidet fragt er den Portier, in welchem Raum die Tagung stattfindet. Doch der Portier verweist ihn des Hotels. So ein Ausländer als Referent? Das kann er sich nicht vorstellen. Erst über Handyvermittlung wird er herein gelassen. Typisch für Mustafa Bayram ist dann, dass er sich beim Mittagessen mit seinem Tablett zum besagten Portier setzt und mit ihm spricht – ohne ihm Vorwürfe zu machen.

Jeder Jugendliche, der fremdländisch aussieht, durch seinen Akzent oder einfach auch nur durch seinen Namen als jemand mit Migrationshintergrund erkennbar ist, macht in Deutschland Diskriminierungserfahrungen. Zu den schlimmsten und folgenreichsten Diskriminierungen gehört, dass Jugendliche ausländischer Herkunft in den Schulen oft von vorne herein in die geringer qualifizierenden Schulen eingewiesen werden, ohne dass ihre Leistungspotenziale wirklich erkannt und gefördert werden. 42,8 % der jugendlichen Migranten besuchen die Hauptschule, während es bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund nur 18 % sind. Der Coach e.V. will Jugendlichen mit Migrationshintergrund den Zugang zu weiter qualifizierenden Abschlüssen, zur Fachoberschule und zum Gymnasium ermöglichen. Dafür kämpft Mustafa Bayram politisch, aber er begreift diese Situation auch als Herausforderung für jeden einzelnen Schüler: „Du musst einfach besser sein als die Einheimischen“, sagt er ihnen. „Lass Dich als Klassensprecher wählen, melde Dich als Ansprechpartner für die Industrie- und Handelskammer. Trau Dir `was zu.“ Dass das für jeden mit enormen Anstrengungen verbunden ist, verschweigt er dabei nicht.

Aus erlittenen Diskriminierungserfahrungen kann eine Haltung erwachsen, selbst andere zu diskriminieren. Unter Jugendlichen türkischer, bosnischer und arabischer Herkunft sind Antisemitismus und Homophobie weit verbreitet. Mustafa Bayram ist gegen solche Vorurteile allergisch und stellt die Jugendlichen sofort zur Rede, wenn er entsprechende Äußerungen mitbekommt. Seine Allergie gegenüber Homophobie beruht auf zum Teil schlimmen Erfahrungen: Ein homosexueller türkischer Junge wurde zuhause und im Freundeskreis gemobbt, sollte sogar verheiratet werden. Er vertraute sich Mustafa Bayram an. „Er hat sich dann doch vor einen Zug geworfen, ich habe ihm nicht helfen können. Zuhause habe ich Handschuhe von ihm, die er bei uns liegen gelassen hatte. Sie erinnern mich immer an ihn.“

Einmal wurde er von gläubigen muslimischen Jungen in seinem Zentrum gefragt: „Hey Mustafa, was würdest Du Deinem Sohn sagen, wenn er Dir sagt, er ist schwul?“ Bei seiner Antwort wurde es so still, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören können: „Erst mal würde ich ihm sagen: Es ist gut, wie Du bist. Und dann: Überleg Dir, wie Du leben willst. Schau, was andere zur homosexuellen Lebensweise sagen, wie unterschiedlich Menschen Homosexualität sehen, und dann ist das eine Sache zwischen Dir und Gott, wie Du lebst, wie Du in Freundschaften lebst. Das ist etwas so Persönliches, da hat Dir kein anderer herein zu reden; das machst Du allein mit Allah aus. Und ich sage Dir nur dazu: Sei ehrlich zu Dir und zu anderen; nutz niemanden aus; lass Dich von niemandem ausnutzen und schütze Dich vor Krankheit.“

**4. Mustafa Bayram ist ein frei denkender religiöser Mensch und gibt diese freie religiöse Grundhaltung auch Jugendlichen weiter.**

Seit dem Jahr 2000 nimmt der Grad der Religiosität unter muslimischen Jugendlichen in Deutschland stark zu; religiös zu sein ist „mainstream“ geworden und – so das Ergebnis einer bundesweiten repräsentativen Befragung der Stiftung Zentrum für Türkeistudien aus dem Jahr 2005 - je höher der Schulabschluss ist, desto stärker die religiöse Orientierung.

Wer Mustafa Bayram näher kennt, erfährt, dass er ein gläubiger und ein betender Mensch ist. Aber als Muslim betont er, dass der Islam keine Kirche kennt, dass die direkte Beziehung jedes einzelnen zu Allah zählt. Er will sich nicht den oft sehr traditionellen muslimischen Verbänden in Deutschland unterordnen und fühlt sich auch nicht durch sie vertreten. Es macht ihm Sorge, dass orthodoxe und traditionalistische Strömungen, manchmal auch Fundamentalisten Einfluss auf „seine“ Jugendlichen gewinnen. Auf den besagten Wochenendseminaren besucht er mit den überwiegend muslimischen Jugendlichen christliche Kirchen, und in seinem Zentrum organisiert derzeit ein christlicher Student von der Katholischen Fachhochschule Begegnungen zwischen christlichen und muslimischen Jugendgruppen, damit der gegenseitige Respekt eingeübt wird. Eine vom Christentum zum Islam konvertierte Muslima fragte er einmal: „Es ist ja schön, dass wir beide den gleichen Glauben haben, aber sagen Sie mir bitte: Was ist am Islam so viel besser als am Christentum, dass Sie meinten, konvertieren zu sollen?“ Damit wollte er nicht das Recht zu konvertieren infrage stellen, wohl aber eine leider um sich greifende Grundhaltung, es gäbe nur eine einzig akzeptable Religion, nämlich die eigene.

Auf der Basis eines gewachsenen Vertrauensverhältnisses kann er junge türkische Mädchen ansprechen, wenn sie von einem Tag auf den anderen plötzlich mit Kopftuch ins Zentrum kommen, aber nach wie vor kräftig geschminkt sind.

Immer wieder wird im Zentrum unter den Jugendlichen diskutiert, wie interreligiöse Heiraten zu bewerten sind. Die Mehrzahl der muslimischen Jugendlichen ist dagegen – aus familiären, kulturellen wie religiösen Gründen, aber dann gibt es doch auch Jugendliche, die sagen: „Die Stimme des Herzens entscheidet.“ Das Herz allein reicht vielleicht nicht, die Vernunft muss mitentscheiden, aber dass es eine freie Entscheidung sein soll, das ist bei coach e.V. die klare Grundlinie, die den Jugendlichen vermittelt wird.

**5. Mustafa Bayram ist ein europäischer Patriot mit türkischen und deutschen Wurzeln und das vermittelt er den Jugendlichen: Wer mehrere Wurzeln hat, kann ein besonders standfester Europäer werden.**

In einer von Mustafa Bayram mitbegleiteten empirischen Diplomarbeit wurde deutlich, dass sich ein großer Teil der in Köln wohnenden türkisch- und arabischstämmigen Jugendlichen in Deutschland nicht wohl fühlt. Diese Jugendlichen haben Mühe, zu ihrer Identität zu finden. Sie sitzen ihrem Empfinden nach zwischen den Stühlen. Mustafa Bayram möchte, dass sie ihre

orientalischen Wurzeln nicht verlieren und sich zugleich hier in Deutschland beheimaten, wo sie geboren wurden und aufwachsen. Im coach e.V. wird derzeit eine Bibliothek mit deutscher und türkischer Literatur aufgebaut. Türkische und deutsche Kultur müssen kein Widerspruch sein. Sie passen zusammen. Man kann sein Leben zugleich orientalisches familienorientiert und westlich individuell gestalten – das ist die Botschaft, die von hier ausgeht. Man kann emanzipiert, gebildet und muslimisch religiös sein. Jugendliche werden ermutigt, ihre orientalische Familienkultur nicht über Bord zu werfen, sondern nach reflexiv beglaubigten Lebensentwürfen zu suchen, bei denen sie nicht mit ihren Eltern und Großfamilien brechen müssen, diese aber vielleicht mitnehmen in ein individuell geprägtes westliches Lebensverständnis. Die doppelte Verwurzelung ist eine große Herausforderung. Monokulturelle Assimilation an die deutsche Kultur oder Abkapselung in der eigenen Herkunftskultur und in einer Parallelgesellschaft sind nur auf den ersten Blick einfachere Wege. Letztlich spalten Migranten bei monokultureller Orientierung einen Teil ihres Lebens ab und wir wissen aus der Psychologie, welche negativen Auswirkungen Negation, Abspaltung und Verdrängung haben können. Bikulturelle Orientierung verlangt große Anstrengungen, aber wer sie meistert, ist für die von Globalisierung und Mobilität geprägte Weltgesellschaft des 21. Jahrhunderts bestens gerüstet.

Wenn die Türkei gegen Deutschland Fußball spielt, dann schlägt das Herz der meisten türkischstämmigen Jugendlichen in Deutschland für die Türkei. Aber wenn Deutschland gegen andere Länder spielt, dann sollte es normal sein, dass diese Jugendlichen auf der Seite Deutschlands stehen. Mustafa Bayram will Jugendlichen mit Migrationshintergrund Möglichkeiten aufzeigen, sich in Deutschland zu verwurzeln, ohne die eigene Herkunft verraten zu müssen. Die französische Philosophin Simone Weil formuliert die Bedeutung der Verwurzelung in der modernen Zeit so: „Die Entwurzelung ist bei weitem die gefährlichste Krankheit der menschlichen Gesellschaft. Wer entwurzelt ist, entwurzelt. Wer verwurzelt ist, entwurzelt nicht. Die Verwurzelung ist vielleicht das wichtigste und meistverkannte Bedürfnis der menschlichen Seele.“ Deutschland könnte viel für die geistige Integration tun, indem sie endlich die doppelte Staatsbürgerschaft für in Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern ermöglicht, so wie dies ja bei Kindern aus binationalen Familien bereits möglich ist. Wenn mit der Einbürgerung nicht mehr die Aufgabe der türkischen Staatsangehörigkeit verbunden wäre, würden sich weit mehr hier geborene Türken einbürgern lassen – bis jetzt ist weniger als jeder Dritte hier eingebürgert, und es ist für ein Staatswesen nicht gut, wenn Menschen in ihm dauerhaft leben, die sich nicht voll integrieren und nicht vollständig am gesellschaftlichen Leben partizipieren.

Die Belebung des Gemeinsinns und des Bürgersinns war das Anliegen des preußischen Reformers Freiherr vom Stein. Er wollte „die Benutzung der schlafenden und falsch geleiteten Kräfte und der zerstreut liegenden Kenntnisse“ fördern. Die Belebung der zerstreut liegenden, falsch geleiteten

und ungenutzten Kräfte und Kompetenzen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist Dein Anliegen in der Bildungsarbeit, lieber Mustafa. Nicht immer macht man sich mit diesem Anliegen Freunde und Du hast auch Zeiten erlebt, in denen Du es schwer hattest. Du kannst Dich damit trösten, dass es den Reformier Freiherr vom Stein noch härter traf. Er wurde vom preußischen König Friedrich Wilhelm III. als ein „widerspenstiger, trotziger, hartnäckiger und ungehorsamer Staatsdiener“ sogar aus dem Ministeramt entlassen. Du dagegen bist heute bei uns anerkannt und wirst hier ausgezeichnet. Drei Wünsche habe ich, mit denen ich schließen möchte: So wie den Türken generell ist Dir die Familie sehr wichtig, und ich wünsche Dir, dass Du mit Deiner türkischen Herkunftsfamilie die Beziehung so pflegen kannst, wie Du es Dir wünschst. Ich wünsche Dir alles Gute für Deine deutsche Familie, Deine Frau und Deine Kinder. Und zu guter Letzt: Ich wünsche Dir und Deinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Coach e.V. Gottes Segen und Erfolg in Eurem weiteren Engagement!